

## **AUF DEM WEG ZUR ERSTEN SEMIOTISCHEN GRAMMATIK**

Frau Prof. Dr. Elisabeth Walther-Bense  
herzlich zum 10. 8. 1997 gewidmet.

### **1. Einleitung**

Als Max Bense mir im Wintersemester 1988/89 vorschlug, über "Semiotik und Linguistik" bei ihm und Elisabeth Walther zu promovieren, war ich ebenso geehrt wie ratlos. Denn sowohl Begriff als auch Konzept des Zeichens spielen in der modernen Linguistik eine hochgradig marginale Rolle.

Zwar hatte Ferdinand de Saussure in seinem 1916 postum veröffentlichten "Cours de linguistique générale" den Zeichenbegriff in die Linguistik eingeführt und die Linguistik zum Teil einer umfassenden Wissenschaft, die er "sémiologie" nannte, erklärt. Das führte jedoch nicht dazu, dass sich Sprach- und Grammatiktheorie in den folgenden Jahrzehnten vor dem Hintergrund semiotischer Theoriebildung entwickelten.

Es gibt allerdings eine Ausnahme: die Glossematik des dänischen Linguisten Louis Hjelmslev, die in seinem 1943 auf dänisch veröffentlichten Hauptwerk "Prolegomena zu einer Sprachtheorie" gipfelte. Hjelmslev identifizierte indessen Semiotik und Linguistik und konnte, da er von dem dyadischen Zeichenmodell Saussures ausging, zu keiner operablen semiotischen Sprachtheorie gelangen. Teilweise damit zusammenhängen dürfte auch die Tatsache, dass die Glossematik, die in der heutigen Linguistik nur noch von historischer Bedeutung ist, fast keine Anwendung gefunden hat.

Die Glossematik fand jedoch Eingang in das Werk des amerikanischen Linguisten Sydney M. Lamb. 1966 erschien Lambs Hauptwerk "Outline of Stratificational Grammar". Heute hat sich das Interesse der Stratifikationalisten deutlich in der Semiotik zentriert. Das geht etwa aus den Themenstellungen zweier wichtiger Aufsätze von Lamb hervor: "Semiotics of language and culture: a relational approach" (1984) und "Linguistics, semiotics, and the human information system" (1987). Bereits aus den Titeln ersieht man zwei wesentliche Neuerungen gegenüber Saussures und Hjelmslevs Konzeptionen: der relationale Zeichenbegriff und die Einbettung von Linguistik und Semiotik in ein umfassendes kognitives System.

Lambs stratifikationelle Grammatik ermöglicht es denn auch tatsächlich, nicht nur sprachliche, sondern auch andere Systeme mit einem einheitlichen Modell zu beschreiben. Wenn aber ein Modell, das zur Darstellung sprachlicher Phänomene geschaffen wurde, in der Lage ist, auch die Abfolge eines Menus, ein Eisenbahnnetz oder klassische indische Tänze zu beschreiben, dann muss es universell sein. Dieser Gedankengang war es, der Lamb in der Annahme Hjelmslevs bestärkte, Linguistik und Semiotik seien im Grunde ein und dasselbe.

Das war für mich die Ausgangslage, als Max Bense mich einlud, die 55. Stuttgarter Dissertation zu schreiben. Als Semiotiker war mir natürlich klar, dass Hjelmslevs und Lambs Kon-

zeptionen falsch sein mussten, weil das Saussuresche dyadische Zeichenmodell auf einem erkenntnistheoretischen Irrtum basiert und weil aus unabhängiger Reflexion folgt, dass Linguistik und Semiotik nicht zwei Bezeichnungen für die gleiche Wissenschaft sind. So beschäftigte mich also seit dem Winter 1988 die Frage, ob und wie es mit Hilfe der Peirceschen Semiotik möglich ist, eine Grammatik zu schreiben und welche Position eine solche im Rahmen der modernen Linguistik einnehmen würde. Die bisher formalste dyadisch-semiotische Grammatik, Lambs Stratifikationsgrammatik, sollte durch eine möglichst formale triadisch-semiotische Grammatik ersetzt werden.

Zum Zeitpunkt, da ich mich entschloss, bei Max Bense zu promovieren, war ich nicht in der Lage, diese mir selbst gestellte Aufgabe zu erfüllen. So untersuchte ich zuerst die Generative Grammatik in ihren Phasen von der Transformationsgrammatik bis zur Barrierentheorie. Denn noch nie war zuvor eine Grammatiktheorie von der triadisch-semiotischen Warte aus betrachtet worden. Aus dieser "Semiotik und Theoretische Linguistik"<sup>1</sup> betitelten Vorarbeit ergaben sich dann durch die kritische Reflexion der Chomskyschen Linguistik die ersten Bausteine für eine semiotische Grammatik. Hiervon ist im nächsten Kapitel die Rede.

## 2. Die drei semiotischen Dimensionen

Wie bekannt, unterscheidet man in der Semiotik seit Charles W. Morris die drei Dimensionen "Syntaktik", "Semantik" und "Pragmatik"<sup>2</sup>. Dabei betrifft die Syntaktik (oder Syntax) den Mittelbezug, die Semantik die Relation des Mittelbezugs zum Objektbezug und die Pragmatik die Relation des Objektbezugs zum Interpretantenbezug des Zeichens.<sup>3</sup> Somit muss jedes Zeichen und also auch jede sprachliche Äußerung, um im Sinne der triadischen Relation vollständig zu sein, immer sowohl der syntaktischen, als auch der semantischen und der pragmatischen Dimension angehören. Nehmen wir beispielsweise den Satz:

(1) Der Mond ist aufgegangen.

Syntaktisch betrachtet, zerfällt (1) in die Nominalphrase "der Mond" und in die Verbalphrase "ist aufgegangen", wobei Nominalphrase wie Verbalphrase wiederum aus je zwei Teilen zusammengesetzt sind. Semantisch gesehen, wird in (1) ausgesagt, dass der um die Erde kreisende Himmelskörper sichtbar geworden ist. Pragmatisch betrachtet, wird über das sich im permanenten Diskursregister jedes Menschen befindliche topikale Konzept "Mond" der Comment, die neue Information, "ist aufgegangen" ausgesagt.

Dass bei allen sprachlichen Äußerungen stets alle drei semiotischen Dimensionen beteiligt sind, klingt so einleuchtend, dass es schwer zu verstehen ist, dass es eine Richtung in der Linguistik gibt, die bis zum heutigen Tage leugnet, dass Grammatik etwas mit Semantik oder gar mit Pragmatik zu tun habe. So schreibt Noam Chomsky in seinen "Strukturen der Syntax", mit denen er die Generative Grammatik begründete:

<sup>1</sup> Alfred Toth, *Semiotik und Theoretische Linguistik*. Stauffenburg, Tübingen 1993.

<sup>2</sup> Charles W. Morris, *Grundlagen der Zeichentheorie*. Fischer, Frankfurt am Main 1988, S. 23 f.

<sup>3</sup> Alfred Toth, a.a.O., S. 29.

Grosse Mühe wurde auf den Versuch verwendet, die Frage zu beantworten: "Wie kann man eine Grammatik ohne Rücksicht auf die Bedeutung konstruieren?" Die Frage selbst jedoch ist falsch gestellt, da die stillschweigende Voraussetzung, dass man offensichtlich eine Grammatik MIT Rücksicht auf Bedeutung konstruieren kann, gänzlich ungestützt ist. Man könnte mit gleicher Berechtigung fragen: "Wie kann man eine Grammatik ohne Kenntnis der Haarfarbe des Sprechers konstruieren?"<sup>4</sup>

Wäre es tatsächlich so, dass die Syntax unabhängig von der Semantik und der Pragmatik operiert, so dürften keine Anomalien existieren, die durch Verletzung semantischer oder pragmatischer Prinzipien entstehen. Solche aber gibt es zuhauf. Betrachten wir dazu einige ausgewählte Beispiele.

Anaphorische Relationen, also Fälle, bei denen ein Nomen durch ein Pronomen aufgenommen wird wie in "Hans ist krank, aber *er* geht trotzdem arbeiten", gelten normalerweise als rein syntaktische Phänomene. Man betrachte jedoch die beiden folgenden Sätze<sup>5</sup>:

- (2) (a) Fritzens Eltern sind tot.  
(b) Fritz ist Waise.

Obwohl nun "seine Eltern" Teil der semantischen Repräsentation von "Waise" ist, kann sich das anaphorische Pronomen "sie" in (3a), nicht aber in (3b) auf "seine Eltern" beziehen:

- (3) (a) Fritzens Eltern sind tot, aber er vermisst sie sehr.  
(b) \*Fritz ist Waise, aber er vermisst sie sehr.

Man sagt hier, dass gewisse Lexeme als "anaphorische Inseln" fungieren, weil anaphorische Pronomina sich nicht auf semantische Bestandteile dieser Lexeme beziehen können. Anaphorische Inseln sind somit keine rein syntaktischen, sondern durch die Semantik determinierte Erscheinungen.

Betrachten wir als nächstes folgendes Satzpaar<sup>6</sup>:

- (4) (a) Ich bin jetzt hier in Mexiko.  
(b) \*Ich bin jetzt dort in Mexiko.

Hier führt eine Verletzung der Deixis zu Ungrammatikalität, da der in (4) vorausgesetzte Ort des Sprechers "hier" und nicht "dort" ist und das gleichzeitige Auftreten beider deiktischer Ausdrücke zu widersprüchlichen Präsuppositionen führt. Präsuppositionsverletzung liegt auch im folgenden Kontrast vor<sup>7</sup>:

---

<sup>4</sup> Noam Chomsky, *Strukturen der Syntax*. Mouton, The Hague und Paris 1973, S. 110 f.

<sup>5</sup> Paul Postal, „Anaphoric Islands“. In: Binnick, Robert I. et al. [Hg.], *Papers from the 5th Regional Meeting of the Chicago Linguistic Society*. University of Chicago, Department of Linguistics, Chicago 1969, S. 206.

<sup>6</sup> Dieter Wunderlich, „Pragmatik, Sprechsituation, Deixis“. In: *Zschr. für Literaturwissenschaft und Linguistik* 1, 1970, S. 157.

<sup>7</sup> Wunderlich, a.a.O., S. 161 f.

- (5) (a) \*Ottokar weiss, dass der Mond quadratisch ist.  
 (b) Ottokar träumt, dass der Mond quadratisch ist.

Ein Verb des Wissens setzt voraus, dass die Präsupposition des Objektsatzes wahr ist. Dies hat die Ungrammatikalität von (5a) zur Folge, wogegen die Präsupposition in einem Objektsatz bei einem Verb des Träumens, Glaubens oder Fühlens nur wahr in der Welt des Sprechers sein muss, weshalb (5b) nicht als abweichend empfunden wird.

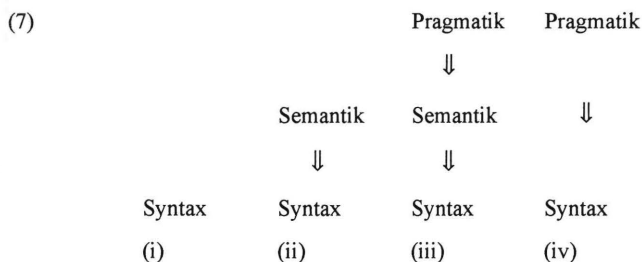
Präsuppositionsverletzungen zeigen somit, dass nicht nur die semantische Ebene, sondern auch die pragmatische die syntaktische determiniert.

Schliesslich möchte ich noch auf die folgenden Satzvarianten hinweisen<sup>8</sup>:

- (6) (a) Es war einmal ein alter König, der hatte eine Tochter.  
 (b) Ein alter König, der hatte eine Tochter.  
 (c) Ein alter König hatte eine Tochter.

Es fällt auf, dass das Deutsche offenbar über drei verschiedene syntaktische Konstruktionen verfügt, um den jeweils identischen semantischen Sachverhalt auszudrücken, dass ein alter König eine Tochter hatte. Die verschiedenen syntaktischen Konstruktionen sind pragmatisch motiviert: Während in (6c) in der Nominalphrase "ein alter König" die syntaktische Funktion Subjekt, eine allfällige semantische Rolle und die pragmatische Funktion Topik einheitlich kodiert sind, dienen die Konstruktionen (6b) und besonders (6a) dazu, die Nominalphrase erst als Topik im Diskurs zu etablieren.

Zusammenfassend gesagt, liegen in der ersten Gruppe Fälle vor, wo die semantische Ebene direkt die syntaktische determiniert. In der zweiten Gruppe determiniert die pragmatische Ebene sowohl die semantische als auch die syntaktische. In der dritten Gruppe schliesslich determiniert die pragmatische Ebene die syntaktische, während die semantische Ebene konstant bleibt. Wenn wir ferner unterstellen, dass sich Erscheinungen finden lassen, wo die syntaktische Ebene tatsächlich autonom operiert, kommen wir zu folgendem Schema:

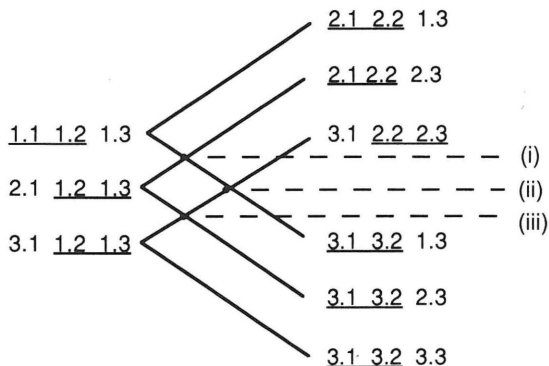


Interpretiert man dieses Schema jedoch vor dem Hintergrund der Korrespondenzen zwischen Syntax und Mittelbezug, Semantik und Objektbezug sowie Pragmatik und Interpretantenbe-

<sup>8</sup> Alfred Toth, "Es war einmal ein alter König, der hatte eine Tochter, die war die schönste Jungfrau auf der Welt". In: *Semiosis* 55/56, 1989, S. 87-102.

zug des Zeichens, so kommt man zum widersprüchlichen Schluss, dass in (i), (ii) und (iv) keine vollständigen triadischen Zeichenbezüge, sondern bloss Zeichenrümpfe vorliegen. In meinem Buch "Semiotik und Theoretische Linguistik" hatte ich eine Darstellungsmöglichkeit mit Hilfe der von Elisabeth Walther entdeckten Trichotomischen Triaden<sup>9</sup> aufgezeigt, die diese widersprüchliche Folgerung wenigstens partiell theoretisch zu untermauern schien:

(8)



Die drei Schnittpunkte sind:

- (9) (i) M/O- bzw. O/M-Schnitt, d.h. Syntax/Semantik bzw. Semantik/Syntax  
(ii) M/I- bzw. I/M-Schnitt, d.h. Syntax/Pragmatik bzw. Pragmatik/Syntax  
(iii) O/I- bzw. I/O-Schnitt, d.h. Semantik/Pragmatik bzw. Pragmatik/Semantik

(9i) entspricht somit (7ii), und (9ii) entspricht (7iv). Für (7iii) würde man eine Schnittkombination von (9i) und (9iii) benötigen, was aber Modell (8) nicht bereithält. Als Entsprechung für (7i) könnte man den in (8) nicht eingezeichneten Schnittpunkt der die beiden M-Thematisate verbindenden Linien auffassen. Dasselbe würde dann für die beiden O- und die beiden I-Thematisate gelten. (8) würde somit in Ergänzung von (7) die linguistisch gesehen problematische Voraussage machen, dass es auch eine autonome semantische sowie eine autonome pragmatische Ebene gibt. Unklar bleibt in (8) auch die Determinationsrichtung der jeweiligen Ebenen: So kann, wie in (9) deutlich gemacht, M/O auch als O/M, M/I auch als I/M und O/I auch als I/O interpretiert werden. Vor allem aber wird (8) mit nur drei bzw. sechs Schnittpunkten den komplexen linguistischen Verhältnissen niemals gerecht werden können.

Auch wenn (8) retrospektiv gesehen somit als Modell für eine semiotische Grammatik untauglich war, so war damit immerhin ein erstes, wenngleich sehr einfaches, **semiotisches Netzwerk** bereitgestellt.

<sup>9</sup> Elisabeth Walther, „Vorläufige Bemerkungen zu Trichotomischen Triaden“. In: Semiosis 21, 1981, S. 29-39. Dies., „Nachtrag zu 'Trichotomischen Triaden'“. In: Semiosis 27, 1982, S. 15-20.

### 3. Die Semiotisch-Relationale Grammatik

Bevor wir an die Konstruktion eines besseren Netzwerkes gehen, überlegen wir, welche minimalen Voraussetzungen jede Grammatik erfüllen muss: Sie muss erstens verschiedene grammatische Ebenen aufweisen und zweitens verschiedene grammatische Einheiten repräsentieren können. In einer semiotischen Grammatik werden, wie bekannt, die drei grammatischen **Ebenen** Taktik<sup>10</sup>, Semantik und Pragmatik unterschieden, die mit dem erstheitlichen, zweitheitlichen und drittheitlichen Bezug des triadischen Zeichenmodells korrespondieren.

Zur Ermittlung der grammatischen **Einheiten** gehen wir von den Realitätsthematiken der semiotischen Dualsysteme aus, und zwar in der Anordnung der Trichotomischen Triaden. Es seien folgende neun grammatische Einheiten vorgeschlagen:

- (1) 1.1 1.2 1.3 M-them. M: Hypophon
- (2) 2.1 1.2 1.3 M-them. O: Phon
- (3) 3.1 1.2 1.3 M-them. I: Phonem
- (4) 2.1 2.2 1.3 O-them. M: Morph
- (5) 2.1 2.2 2.3 O-them. O: Morphem
- (6) 3.1 2.2 2.3 O-them. I: Lexem
- (7) 3.1 3.2 1.3 O-them. M: Satzteil
- (8) 3.1 3.2 2.3 I-them. O: Satz
- (9) 3.1 3.2 3.3 I-them. I: Diskurs

Eine detaillierte Begründung muss ich mir aus Platzgründen ersparen. Die neun Einheiten können zu drei grammatischen **Komponenten** zusammengefasst werden: (1) bis (3) sind Einheiten der grammatischen Komponente Phonologie, (4) bis (6) solche der Morphologie-Lexikologie, und (7) bis (9) solche der Syntax-Textlinguistik. In erster Näherung ergibt sich damit folgendes Modell:

---

<sup>10</sup> Der von Lamb benutzte Begriff "Taktik" ist im Gegensatz zu "Syntaktik" oder "Syntax" im Hinblick auf seine Verwendung ausserhalb der Einheit "Satz" neutral. Wir unterscheiden somit zwischen "Phonotaktik", "Morphotaktik", "Lexikotaktik" und "Syntaktik", wobei letzterer Begriff soviel wie "Satz-Taktik" bedeutet.

(10)

|           |         |      |          |       |         |       |        |      |          |
|-----------|---------|------|----------|-------|---------|-------|--------|------|----------|
| Pragmatik |         |      |          |       |         |       |        |      |          |
| Semantik  |         |      |          |       |         |       |        |      |          |
| Taktik    |         |      |          |       |         |       |        |      |          |
|           | Diskurs | Satz | Satzteil | Lexem | Morphem | Morph | Phonem | Phon | Hypophon |

(10) impliziert, dass alle grammatischen Einheiten auf allen grammatischen Ebenen funktionieren. Diese aus linguistischer Sicht auf den ersten Blick überraschende Folgerung erweist sich als korrekt, kann im Rahmen dieser Arbeit aber nicht anhand von Beispielen belegt werden.

Schon jetzt lässt sich abschätzen, wie sehr sich unsere zu konstruierende semiotische Grammatik von allen bisherigen Grammatiken unterscheiden wird. So wird üblicherweise in der Linguistik behauptet, dass Sprache auf der Basis der Zuordnung von Lauten zu Bedeutungen funktioniert. Lamb schreibt etwa: "A language, by its nature, relates sounds (or graphs, i.e. marks on paper or the like) to meanings"<sup>11</sup>. Diese Auffassung, die auf das dyadische Zeichenmodell Saussures zurückgeht, widerspricht natürlich der Peirceschen Basistheorie, wie bereits bemerkt.

Demgegenüber gibt es in (10) keinen 'unteren' Teil, der die Laute und keinen 'oberen' Teil, der die Bedeutungen repräsentiert. Es gibt also im Gegensatz zur üblichen Auffassung in (10) keine phonologische Ebene, wohl aber phonologische Einheiten. Ferner gibt es zwar eine syntaktische, semantische und pragmatische Ebene, jedoch keine zugehörigen Einheiten, d. h. es gibt – wiederum im Gegensatz zur üblichen Auffassung – keine Sememe (Semanteme), ebenso wenig wie es "Syntakteme" oder "Pragmateme" gibt. Die Annahmen einer phonologischen Ebene und von semantischen Einheiten erweisen sich somit als durch den dyadischen Zeichenbegriff Saussures induzierte Artefakte. Das zentrale Problem der bestehenden Grammatikmodelle liegt also in der partiellen **Verwechslung grammatischer Ebenen und grammatischer Einheiten**.

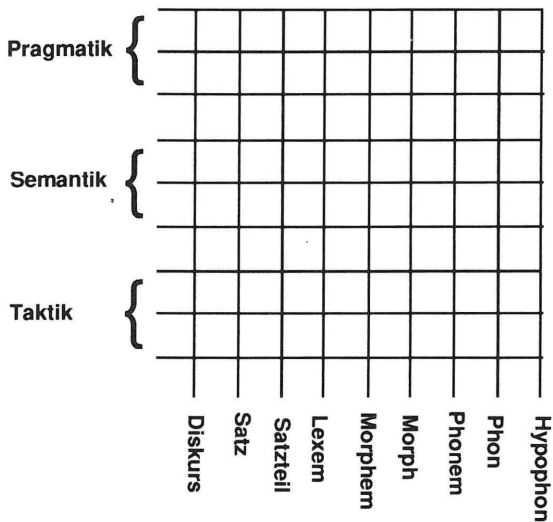
<sup>11</sup> Sydney M. Lamb, *Outline of Stratificational Grammar*. Georgetown U.P., Washington, D.C 1966, S. 1.

Nun umfasst aber auch jede der drei grammatischen Ebenen drei Trichotomische Triaden:

|            |                                  |           |
|------------|----------------------------------|-----------|
| Taktik:    | 3.1 2.1 1.1 x <u>1.1 1.2 1.3</u> | M-them. M |
|            | 3.1 2.1 1.2 x <u>2.1 1.2 1.3</u> | M-them. O |
|            | 3.1 2.1 1.3 x 3.1 <u>1.2 1.3</u> | M-them. I |
| Semantik:  | 3.1 2.2 1.2 x <u>2.1 2.2 1.3</u> | O-them. M |
|            | 3.2 2.2 1.2 x <u>2.1 2.2 2.3</u> | O-them. O |
|            | 3.2 2.2 1.3 x 3.1 <u>2.2 2.3</u> | O-them. I |
| Pragmatik: | 3.1 2.3 1.3 x <u>3.1 3.2 1.3</u> | I-them. M |
|            | 3.2 2.3 1.3 x <u>3.1 3.2 2.3</u> | I-them. O |
|            | 3.3 2.3 1.3 x <u>3.1 3.2 3.3</u> | I-them. I |

Alle drei grammatischen Ebenen halten demnach jeweils drei mögliche Thematisierungen bereit. Somit ergeben sich sowohl in der horizontalen Dimension, d. h. im Bereich der grammatischen Einheiten, als auch in der vertikalen Dimension, d. h. im Bereich der grammatischen Ebenen, jeweils neun Thematisierungen. Modell (10) kann damit in Modell (11) überführt werden:

(11)



Aber ist (11) wirklich das Modell, nach dem wir suchen? Die Antwort lautet nein, denn in (11) sind Ebenen und Einheiten miteinander durch Linien verbunden, die semiotisch gesehen verschiedene Realitäten thematisieren:





Setzen wir an Stelle der Realitätsthematiken wiederum die grammatischen Ebenen bzw. die grammatischen Einheiten ein, so erhalten wir ein erstes Modell eines völlig neuen Typs von Grammatik, der inzwischen den Namen "Semiotisch-Relationale Grammatik" (SRG) bekommen hat:

(14)

|           |   |         |      |          |       |         |       |        |      |          |
|-----------|---|---------|------|----------|-------|---------|-------|--------|------|----------|
| Pragmatik | 1 |         |      | 25       |       |         | 49    |        |      |          |
|           | 2 | 10      |      | 26       | 34    |         | 50    | 58     |      |          |
|           | 3 | 11      | 18   | 27       | 35    | 42      | 51    | 59     | 64   |          |
| Semantik  | 4 | 12      | 19   | 28       | 36    | 43      | 52    |        |      |          |
|           | 5 | 13      | 20   | 29       | 37    | 44      | 53    | 60     |      |          |
|           | 6 | 14      | 21   | 30       | 38    | 45      | 54    | 61     | 65   |          |
| Taktik    | 7 | 15      | 22   | 31       | 39    | 46      | 55    |        |      |          |
|           | 8 | 16      | 23   | 32       | 40    | 47      | 56    | 62     |      |          |
|           | 9 | 17      | 24   | 33       | 41    | 48      | 57    | 63     | 66   |          |
|           |   | Diskurs | Satz | Satzteil | Lexem | Morphem | Morph | Phonem | Phon | Hypophon |

Das Netzwerk (14) enthält 66 Schnittpunkte, während das Netzwerk (8), wie man sich erinnert, bloss deren drei bzw. sechs enthielt. Die 66 Schnittpunkte sind wie folgt auf die einzelnen grammatischen Einheiten verteilt:

1. Hypophon: 3 Schnittpunkte, wovon 1 PRA, 1 SEM, 1 TAK
2. Phon: 6 Schnittpunkte, wovon 2 PRA, 2 SEM, 2 TAK
3. Phonem: 9 Schnittpunkte, wovon 3 PRA, 3 SEM, 3 TAK
4. Morph: 7 Schnittpunkte, wovon 1 PRA, 3 SEM, 3 TAK
5. Morphem: 8 Schnittpunkte, wovon 2 PRA, 3 SEM, 3 TAK
6. Lexem: 9 Schnittpunkte, wovon 3 PRA, 3 SEM, 3 TAK
7. Satzteil: 7 Schnittpunkte, wovon 1 PRA, 3 SEM, 3 TAK

8. Satz: 8 Schnittpunkte, wovon 2 PRA, 3 SEM, 3 TAK

9. Diskurs: 9 Schnittpunkte, wovon 3 PRA, 3 SEM, 3 TAK

Es ergibt sich somit die aus linguistischer Sicht zunächst erstaunliche Feststellung, dass nicht nur jede Einheit auf jeder Ebene, sondern jede Einheit auf jeder Ebene sogar 1, 2 oder 3 mal semiotisch repräsentiert ist. Die Verhältnisse sind für die einzelnen grammatischen Komponenten (die Zahlen beziehen sich in jedem Dreierblock [Einheit] zunächst auf die syntaktische, dann auf die semantische und dann auf die pragmatische Ebene):

Phonologie: 1-1-1 | 2-2-2 | 3-3-3, d. h. 3-6-9

Morphologie-Lexikologie: 1-3-3 | 2-3-3 | 3-3-3, d. h. 7-8-9

Syntax-Textlinguistik: 1-3-3 | 2-3-3 | 3-3-3, d. h. 7-8-9

Innerhalb der Syntax-Textlinguistik erreicht somit nur der Diskurs die höchste pragmatische Stufe, wogegen Satz und Satzteil um je eine Stufe nach unten rücken. Dieselbe "Treppenstruktur" lässt sich auch innerhalb der Morphologie-Lexikologie und innerhalb der Phonologie beobachten. In der Phonologie sind ferner das Phon und stärker noch das Hypophon innerhalb der grammatischen Ebenen diskontinuierlich repräsentiert: So erreicht das Phon nur die zweithöchste pragmatische Stufe und überspringt gleichzeitig die höchste semantische und die höchste taktische Stufe. Das Hypophon, das nur die tiefste pragmatische Stufe erreicht, überspringt jeweils die höchste und die mittlere Stufe sowohl auf der semantischen wie auf der taktischen Ebene.

An dieser Stelle möchte ich kurz zusammenfassen dürfen: Wir sind ausgegangen von der einzigen und trivialen linguistischen Annahme, dass eine Grammatik Einheiten und Ebenen aufweisen muss. Die einzige semiotische Annahme lautete: Es ist möglich, mit Hilfe eines semiotischen Netzwerks eine sog. Semiotisch-Relationale Grammatik zu konstruieren.

Diese Voraussetzungen führten uns bislang zu folgenden Folgerungen:

- (1) Jede grammatische Einheit ist auf jeder grammatischen Ebene, und zwar entweder 1mal, 2mal oder 3mal repräsentiert.
- (2) Es gibt in Wirklichkeit keine phonologische Ebene, jedoch eine phonologische Komponente.
- (3) Zwar gibt es eine syntaktische, semantische und pragmatische Ebene, jedoch keine zugehörigen Einheiten, d.h. keine Syntakeme, Semanteme und Pragmateme.
- (4) Innerhalb der einzelnen grammatischen Komponenten, also Syntax-Textlinguistik, Morphologie-Lexikologie und Phonologie, lässt sich eine Treppenstruktur erkennen, die deutlich macht, dass in einer grammatischen Kom-

ponente jeweils nur die höchste grammatische Einheit semiotisch vollständig repräsentiert ist.

- (5) In der grammatischen Komponente Phonologie stellt sich heraus, dass das Phon und stärker noch das Hypophon diskontinuierlich repräsentiert sind, da bei ihrer semiotischen Repräsentation Netzwerkknoten übersprungen werden.

Alle diese Erkenntnisse sind mit rein linguistischen Mitteln unerreichbar. Ebenfalls unerreichbar sind sie, wie bereits angedeutet, mit Hilfe dyadisch-semiotischer Ausrüstung. Offenbar erreicht erst die Theoretische Semiotik dank ihres triadisch-relationalen Zeichenmodells jene Tiefe der Abstraktion, die solche vom linguistischen Standpunkt aus äusserst ungewöhnlichen Ergebnisse aufdecken lässt.

Modell (14) kann nun dadurch weiter formalisiert werden, dass jeder der 66 Schnittpunkte in Form von zwei sich kreuzenden Realitätsthematiken notiert wird, wobei die Übergänge zwischen ihnen mit Hilfe von kategoriethoretischen Morphismen ausgedrückt werden. Dadurch wird jeder Schnittpunkt in (14) durch ein Tripel von Morphismen darstellbar. Da es sich zeigt, dass alle 66 Tripel in mindestens einem Morphismus miteinander zusammenhängen, und zwar in vertikaler wie in horizontaler Richtung, wird die Semiotisch-Relationale Grammatik als rein relationales Netzwerk ohne irgendwelche Substanz präsupponierenden Entitäten darstellbar. Damit wird die Forderung des schon eingangs genannten Linguisten Hjelmslev erfüllt, der 1943 schrieb:

Diese Erkenntnis, dass eine Totalität nicht aus Dingen, sondern aus Zusammenhängen besteht, und dass nicht die Substanz, sondern nur ihre inneren und äusseren Relationen wissenschaftliche Existenz haben, ist sicherlich nicht neu in der Wissenschaft, dürfte es aber in der Sprachwissenschaft sein. Die Postulierung von Gegenständen als etwas anderes als Terme von Relationen ist ein überflüssiges Axiom und folglich eine metaphysische Hypothese, von der sich zu befreien für die Sprachwissenschaft nützlich sein wird.<sup>12</sup>

Ausserdem ist die Semiotisch-Relationale Grammatik wie Lambs Stratifikationsgrammatik selbstverständlich imstande, auch nicht-sprachliche metasemiotische Systeme innerhalb des "Human Information Systems" zu beschreiben, ohne jedoch wie die Stratifikationsgrammatik ein (durch die Glossematik bedingtes) Primat sprachlicher über nicht-sprachliche Systeme postulieren zu müssen<sup>13</sup>. Da ferner die Knoten, aufgefasst als Schnittpunkte von Relationen, in der Semiotisch-Relationalen Grammatik viel abstrakter fassbar sind als in der Stratifikationsgrammatik und da ausserdem auch die sie verbindenden Linien, d. h. die Pfade durch das Netzwerk, in Form von kategoriethoretischen Transformationen darstellbar sind, dürfte die Semiotisch-Relationale Grammatik im Vergleich zur Stratifikationsgrammatik ein Netzwerk tieferliegenderer kognitiver Schicht und breiterer allgemeiner Anwendbarkeit sein.<sup>14</sup>

---

<sup>12</sup> Louis Hjelmslev, *Prolegomena zu einer Sprachtheorie*. Hueber, München 1974, S. 28.

<sup>13</sup> Vgl. etwa das Interview mit Sydney M. Lamb in: Herman Parret, *Discussing Language*. Mouton, The Hague und Paris 1974, S. 187.

<sup>14</sup> Vgl. Alfred Toth, *Entwurf einer Semiotisch-Relationalen Grammatik*. Stauffenburg, Tübingen 1997.

#### 4. Literaturverzeichnis

- Chomsky, Noam, 1973, *Strukturen der Syntax*; Mouton, The Hague und Paris.
- Hjelmslev, Louis, 1974, *Prolegomena zu einer Sprachtheorie*; Hueber, München.
- Lamb, Sydney M., 1966, *Outline of Stratificational Grammar*; Georgetown U.P., Washington, D.C.
- Lamb, Sydney M., 1984, „Semiotics of language and culture: a relational approach“. In: Faw-cett, Robin P. et al. (edd.), *The Semiotics of Culture and Language. Vol. 2: Language and Other Semiotic Systems*; Pinter, London and Dover, S. 71-100.
- Lamb, Sydney M., 1987, „Linguistics, semiotics, and the human information system“. In: Battestini, Simon P. X. (ed.), 1986, *Georgetown University Round Table on Languages and Linguistics*. Georgetown University Press, Washington, D.C., S. 51-63.
- Morris, Charles W., 1988, *Grundlagen der Zeichentheorie*; Fischer, Frankfurt am Main.
- Parret, Herman, 1974, *Discussing Language*; Mouton, The Hague und Paris.
- Postal, Paul, 1969, „Anaphoric Islands“. In: Binnick, Robert I. et al. (edd.), *Papers from the 5th Regional Meeting of the Chicago Linguistic Society*; University of Chicago, Department of Linguistics, Chicago, S. 205-239.
- Saussure, Ferdinand de, <sup>2</sup>1967, *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft*; de Gruyter, Berlin.
- Toth, Alfred, 1989, „Es war einmal ein alter König, der hatte eine Tochter, die war die schönste Jungfrau auf der Welt“. In: *Semiosis* 55/56, S. 87-102.
- Toth, Alfred, 1993, *Semiotik und Theoretische Linguistik*; Stauffenburg, Tübingen.
- Toth, Alfred, 1997, *Entwurf einer Semiotisch-Relationalen Grammatik*; Stauffenburg, Tübingen.
- Walther, Elisabeth, 1981, „Vorläufige Bemerkungen zu Trichotomischen Triaden“. In: *Semiosis* 21, S. 29-39.
- Walther, Elisabeth, 1982, „Nachtrag zu 'Trichotomischen Triaden'“. In: *Semiosis* 27, S. 15-20.
- Wunderlich, Dieter, 1970, „Pragmatik, Sprechsituation, Deixis“. In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 1, S. 153-190.

## Inhalt

|  |     |   |
|--|-----|---|
| <b>Udo Bayer/<br/>Juliane Hansen/<br/>Karl Gfesser</b> | 5   | Grußwort / Foreword   |
| <b>Ottomar Hartwig</b>                                 | 7   | Ein Bildzeichen für Elisabeth Walther-Bense zum 75. Geburtstag  |
| <b>Gérard Deledalle</b>                                | 8   | Peirce, les Catégories et les Signes  |
| <b>Rosemarie und<br/>Fried Alstaedter</b>              | 23  | An Elisabeth  |
| <b>Frieder Nake</b>                                    | 24  | Der semiotische Charakter der informatischen Gegenstände  |
| <b>Georg Nees</b>                                      | 36  | Die Blindschleichen, das Eisenerz und die Zeichen.<br>Semiotisch/kybernetische Erinnerungen und Vorahnungen |
| <b>Wil Frenken</b>                                     | 49  | Für Elisabeth.<br>PRO CAPTU LECTORIS HABENT SUA FATA LIBELLI  |
| <b>Elisabeth Emter</b>                                 | 52  | <i>Augenblick</i> . Eine Zeitschrift wider die metaphysische<br>Behaglichkeit                               |
| <b>Armin Mehling</b>                                   | 60  | Geburtstagsgruß   |
| <b>Wojciech H. Kalaga</b>                              | 61  | Signification and Objects   |
| <b>Betty Leirner</b>                                   | 71  | espássaro   |
| <b>Jan Peter Tripp</b>                                 | 73  | <<Pauline>> (Noch 'ne Blume für E.)   |
| <b>Dinda L. Gorrée</b>                                 | 74  | Translation: Between Imaging, Modeling, and Manipulation  |
| <b>Angelika Jakob</b>                                  | 84  | Semiramis der Semiotik  |
| <b>Hans Brög</b>                                       | 85  | Am Rande der Semiotik   |
| <b>Karel Trinkewitz</b>                                | 91  | Bernard Bolzanos Haus in Prag als angeblicher Tatort<br>eines Mordes im Jahr 1848                           |
| <b>Dušan I. Bjelić</b>                                 | 94  | The Levitational Physics of Icons and the Gravitational Theology<br>of Newton                               |
| <b>Lee Lichterloh</b>                                  | 113 | Komposition mit Schwarz   |
| <b>Rudolf Haller</b>                                   | 114 | Das Fortschreiten der Erkenntnis. Zur Verwendung semiotischer<br>Zusammenhänge durch Benedictus de Spinoza  |
| <b>Frue Cheng</b>                                      | 118 | Neue Darstellung der Zeichenoperationen   |
| <b>Angelika Karger</b>                                 | 128 | Zeichenwirkung als philosophische Aufgabe   |
| <b>Jens-Peter Mardersteig</b>                          | 145 | Faul im August  |
| <b>Udo Bayer</b>                                       | 147 | Zur Semiotik der Gartenkunst  |
| <b>M. Drea</b>   | 165 | Le monde en miniature   |

|  |     |   |
|--|-----|---|
| <b>Karl Herrmann</b>                           | 167 | Anwendung semiotischer Vorstellungen zur Erzeugung erkenntnistheoretischer Modelle  |
| <b>Thomas Gil</b>                              | 181 | Der Zeichenbegriff in John Lockes empiristischer Erkenntnistheorie  |
| <b>Solange Magalhães</b>                       | 189 | S/ Título   |
| <b>Magdolna Orosz</b>                          | 190 | "Du kannst nur denken durch den Mittler Sprache."<br>Vermittlung und zeichenhafte Welt in der deutschen Romantik                    |
| <b>Reinhard Döhl</b>                           | 203 | zuerst wurden die poetiken außer kurs gesetzt - dann kam der reim abhanden - schließlich fehlten sogar die worte. aprèslude         |
| <b>Helmut Kreuzer</b>                          | 209 | Hiršals Jugendwelt. Oder eine "ungewohnte Form" der Autobiographie  |
| <b>Almir Mavignier</b>                         | 215 | Konvex/Konkave Linie  |
| <b>Ilse Walther-Dulk</b>                       | 216 | Auf der Suche nach der Philosophie Marcel Prousts   |
| <b>Xu Hengchun</b>                             | 232 | Eine Skizze von Kulturuntersuchung  |
| <b>Vera Molnar</b>                             | 238 | Variations Ste.-Victoire 1989-96  |
| <b>Barbara Wichelhaus</b>                      | 244 | Der kreative Aufbau von Bedeutungen durch Malen und Zeichnen im Kindesalter   |
| <b>Engelbert Kronthaler</b>                    | 259 | Du sollst Dir kein Bild machen ...  |
| <b>Karl Gfesser</b>                            | 274 | Vorbemerkungen zu einer semiotischen Textanalyse  |
| <b>Maria Heyer-Loos</b>                        | 297 | Montierte Landschaft  |
| <b>Alfred Toth</b>                             | 298 | Auf dem Weg zur ersten semiotischen Grammatik   |
| <b>Hariss Kidwaii</b>                          | 311 | Die Basistheorie der Semiotik und die Kleine Matrix   |
| <b>Wolfgang Kiwus</b>                          | 318 | Computergrafiken  |
| <b>Herbert Heyer</b>                           | 320 | Über asymptotisch fehlerfreie Übertragbarkeit von Information   |
| <b>Josef Klein</b>                             | 335 | Über Intention und Intension in Ansehung des Aufbaus der deontischen Modalitäten - Zur normsemiotischen Kritik des Extensionalismus |
| <b>Gerald L. Eberlein/<br/>Angelika Karger</b> | 345 | Semiotische Analyse eines sozio-kulturellen Phänomens am Beispiel von UFO-Gläubigkeit   |
| <b>Anita Kernwein</b>                          | 355 | Bibliographie der Schriften Elisabeth Walthers  |